

# „Wir hatten keinerlei Rechte“

Wolfgang Focke kämpft als ehemaliges Heimkind für eine Entschädigung – Klares Bekenntnis vom Staat erwartet

■ **Horn-Bad Meinberg.** Was Wolfgang Focke zu erzählen hat, stellt einem die Nackenhaare auf. Auch manches Mitglied des Petitionsausschusses des Deutschen Bundestages mag seine Geschichte mit gemischten Gefühlen aufgenommen haben. Focke ist ein ehemaliger Heimzögling. Und er kämpft für eine Entschädigung für das, was er erlitten hat. Er sprach mit LZ-Redakteur Ulrich Pfaff über seine Ziele.

Wolfgang Focke ist 1946 in Lage geboren. 1949 wird die Ehe der Eltern geschieden. Er kommt mit Halbgeschwistern für mehrere Jahre ins Paulinenheim nach Detmold, später lebt er mit der Mutter auf einem Hof in Hildesheim, wird vom Stiefvater geprügel. Mit 12 kommt er in ein Heim der Diakonie, es folgen weitere Heimunterbringungen, schließlich Eben Ezer in Lemgo. Vor dem Petitionsausschuss berichtet Focke im Dezember vergangenen Jahres ausführlich – über Prügel, sexuellen Missbrauch durch Mitsassen und Heimbetreuer, über Bestrafungen nach Fluchtversuchen, über so genannte Hilfstätigkeiten in der Landwirtschaft und Firmen, für die weder Lohn noch Sozialversicherung gezahlt werden. Als er für eine weitere Flucht aus dem Heim ein Fahrrad stiehlt, geht er zum ersten Mal ins Gefängnis. Vor zwölf Jahren

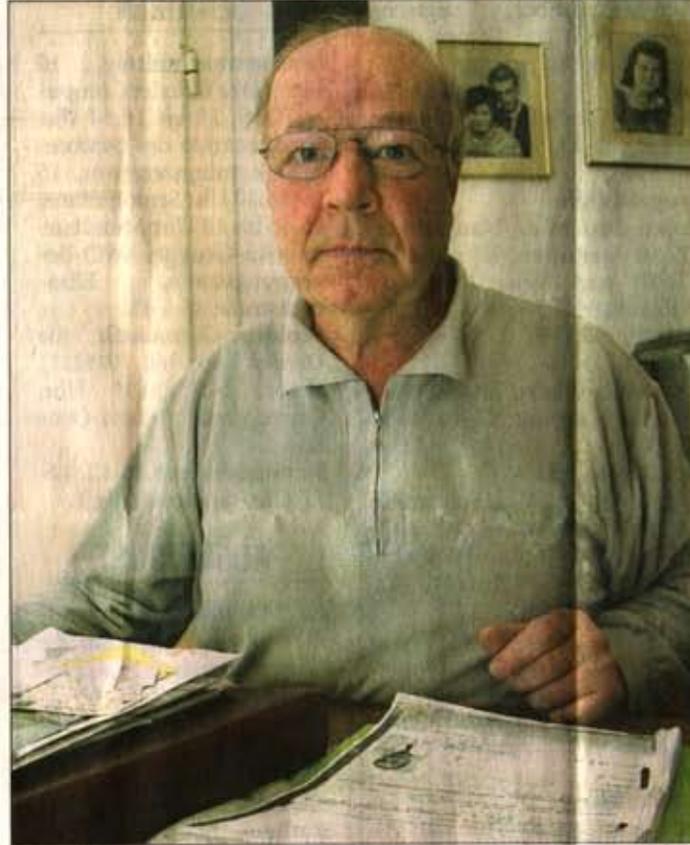
nimmt er eine Stelle bei einem Gartenbaubetrieb in Trier an – das Arbeitszeugnis, ausgestellt zum Renteneintritt im Jahr 2004, weist Wolfgang Focke als einen geschätzten und qualifizierten Mitarbeiter aus, „zuverlässig und pünktlich“, auf dessen Urteil der Chef vertraut.

Wie fühlen Sie sich als früheres Heimkind?

**Focke:** Beschissen. Und ungerecht behandelt, immer noch. Weil ich zum Beispiel in einem Haus wohne, das mir gehört, und doch nicht. Ich habe es gekauft, muss es aber erst zwei Jahre später bezahlen. Ich bekomme eine Rente von 300 Euro im Monat plus Grundsicherung. Ich bin im Grundbuch als Eigentümer eingetragen. Jetzt kommt der Staat und stellt Forderungen an mich. Der Staat, der mich immer gegängelt und in die Zange genommen hat. Um meine Forderungen gegen den Staat kümmert er sich nicht.

Ihre Geschichte wiederholt sich? Kämpfen Sie deshalb?

**Focke:** Ich kämpfe um Gerechtigkeit. Dafür, dass der Staat das wieder gut macht, was er versäumt hat. Der Staat hat mich zum Verbrecher gemacht. Ich bin da ausgestiegen, aber ich musste mich immer ausziehen, im wahrsten Sinne des Wortes. Jetzt wieder.



**Will Gerechtigkeit:** Wolfgang Focke fordert den Staat auf, ehemalige Heimkinder zu entschädigen. FOTO: PFAFF

Kämpfen Sie für sich alleine oder gemeinsam mit dem Verein ehemaliger Heimkinder, der vor den Petitionsausschuss geladen war?

**Focke:** Für mich alleine, weil ich

glaubwürdig darstellen kann, was vielen anderen ebenfalls widerfahren ist. Es haben alle was davon, wenn ich Erfolg habe. Man stellt uns oft als Lügner hin, deshalb mache ich das, für

die gute Sache, für alle, denen es so ergangen ist wie mir.

Sie nennen sich selbst einen Verbrecher. Ist das Ihr Empfinden?

**Focke:** Im Heim haben die es nicht geschafft, mir ein gesundes Sozialverhalten beizubringen und stattdessen das Kriminelle gefördert. Deshalb habe ich viele Jahre Knast über mich ergehen lassen müssen. Seit 20 Jahren weiß ich, dass ich keine kriminelle Ader in mir habe. Ich war immer nur auf der Flucht und habe getan, was ich im Heim gelernt habe. Weil ich das weiß, gibt es heute für mich nicht mal mehr die kleinste Kleinigkeit, die mich mit dem Gesetz in Konflikt bringen könnte. Ich kann auch sagen, ich habe studiert – das Leben ...

Wie sähe für Sie Gerechtigkeit aus?

**Focke:** Dass der Staat sich dazu bekennt, dass er bei mir und meinesgleichen Mist gemacht hat, und uns unsere Würde zurück gibt. Dass man uns einen Lohn zahlt für die Arbeit, die wir leisten mussten. Ich konnte nicht mal schreiben und lesen, als ich aus dem Heim kam – Arbeit, Ackerbau und Viehzucht für den Staat war wichtiger. In Eben Ezer hat der Leiter irgendwann festgestellt, das ich gar nicht behindert bin, der wollte

mich los werden, aber die Heime waren voll, er konnte mich nirgendwo unterbringen. Ich war ein Besatzungskind, und da die Deutschen anfangen, im Zeichen des Wirtschaftswunders anders zu denken, mussten wir weg, wir passten nicht mehr hier hin. Ich habe in der Landwirtschaft arbeiten müssen, Familienpflege nannte sich das, 16 Stunden am Tag rackern. Der Bauer hat mir bestätigt, dass ich fleißig war, aber auch unbotmäßig. 20 Mark im Monat habe ich bekommen sollen, und 50 Mark waren an Eben Ezer abzuführen. Das kann ich nachweisen, ich hab die Vereinbarung über mich schriftlich.

Sie haben eine Menge Dokumente gesammelt. Haben die andere frühere Heimkinder auch?

**Focke:** Es ist fast unmöglich, kaum jemand hat Unterlagen. Ich bin in Eben Ezer fündig geworden (zeigt eine Kopie). Hier. Ich war fast vier Wochen isoliert, das war eine Zelle am Ende eines Saales. In dem lebten 20 Schwerstbehinderte, ich habe 24 Stunden am Tag deren Schreie gehört. Das war Psychoterror. Ich hab mich immer wieder gefragt: Warum bist du hier? Hier ist eine Bescheinigung von vor 40 Jahren, da hat die Heimaufsicht mit der Schließung eines Heimes gedroht, wo ich lebte. 36

Jungs auf 80 Quadratmetern unter dem Kirchendach, eine Toilette, nebenan war der Glockenturm. Wir hatten keinerlei Rechte, wir waren das Letzte. Nach fünf Jahren harter Arbeit in der Landwirtschaft sollte ich 259 Mark ausbezahlt bekommen. Die hab ich nie gesehen.

Wer hat für Sie Schuld an dem allem?

**Focke:** Der Staat hat sich meiner angenommen, und damit hat er den Heimen die Möglichkeit gegeben, das alles mit mir zu machen. Schon 1950 ist in Nordrhein-Westfalen ministeriell angeordnet worden, dass in Heimen nicht mehr geschlagen werden darf. Das hat keinen interessiert. Heute kann keiner sagen, das hätte es nicht gegeben. Ich klage den Staat an. Ich habe den Bundespräsidenten angeschrieben, den Ministerpräsidenten, habe Briefkontakt mit vielen Politikern. Die sind oft geschockt und versprechen etwas, aber tatsächlich spürt man keine Frucht.

Wolfgang Focke bittet ehemalige Heimkinder aus Ostwestfalen-Lippe, die ähnliches erlebt haben, sich zu melden. Sein ganzer Bericht ist im Internet nachzulesen unter